Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**, für **Culmsee** in der Buchhandlung des Herrn **E. Baumann**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 143. Freitag, den 22. Juni **1894.**

Mädchen-Unterricht.

Eine Angelegenheit, der entschieden viel zu wenig Aufmerksamkeit zugewendet wird, ist die praktische Ausgestaltung des Mädchen-Unterrichts, gleichviel ob es sich hier um Töchter wenig bemittelter oder reicher Leute handelt. Die Frau ist ein unendlich wichtiger Faktor im sozialen Leben, und sie steht nicht mit einem Male vollkommen, mit allen Erfahrungen versehen da, sie muß für ihren Beruf als Leiterin des Hausstandes viel lernen, das später durch die Erfahrungen des Lebens erweitert wird. Die Vorbereitung der jungen Mädchen für den Stand der Hausfrau ist heute sehr vielfach keine genügende, und doch ist der alte Volksspruch heute mehr als je Wahrheit, daß eine mit ungenügenden Kenntnissen versehene Frau auch den reichsten Haushalt ruiniren, eine praktische Hausfrau aber ein bescheidenes Hauswesen zu einem blühenden ausgestalten kann. Wenn wir daran denken, wie heute dem Manne die Kämpfe um die Existenz zusetzen, wie Lasten und Verdrießlichkeiten nur so auf ihn einstürmen, wie andererseits die Führung des Haushaltes kaum billiger, sondern eher theurer sich gestaltet hat, dann liegt es klar auf der Hand, daß die Frau vor allem darauf bedacht sein muß, dem Gatten ein behagliches Heim zu schaffen und ihm nicht seine eigenen Sorgen noch durch solche um Wirthschaft und Hausstand zu vermehren. Das praktische Wissen einer Frau allein macht es nun freilich auch nicht, daß eine Ehe und ein Familienleben zu einem glücklichen werden, Gemüth und Charakter dürfen nicht fehlen, aber wie unendlich häufig sehen wir denn nicht, daß Ehen in allen Kreisen, in allen Ständen unglückliche werden, das Familienleben total zerrüttet wird, weil, wie der Volksmund sagt, die Frau nicht zu wirthschaften versteht? Es kommt so unendlich oft vor, daß unglückliche Ehen den Mann zum Trunk, zum Verbrechen führen, noch häufiger ist es, daß sich aus einem unglücklichen oder auch nur unbehaglichen Familienleben heraus verzweifelte Anschauungen bilden, welche die ganze Welt für die eigene Mißstimmung verantwortlich machen wollen! Wenn die Mittel es gestatten, so ist es nicht erforderlich, daß eine Hausfrau jede Verrichtung selbst ausübt, sie soll auch des Gatten treue Gefährtin, ihrer Kinder umsichtige Erzieherin sein. Aber daß sie den Hausstand zu leiten versteht, das ist unerläßlich, und alle Selbsttäuschungen können nicht über die Quelle zahlreicher ehelicher Zwistigkeiten forthelfen. Wir müssen darum mehr und mehr Gewicht darauf legen, daß eine praktische Vorbildung junger Mädchen in schlichter, deutscher Weise für das Amt der Hausfrau erfolgt; es kann das überall geschehen, ohne daß nennenswerthe Kosten entstehen, denn es wird nirgends an hilfsbereiten Hausfrauen fehlen, die sich mit Lehrkräften verbinden können.

Die beste Lehrmeisterin ihrer Tochter wird unstreitig immer die eigene Mutter sein. Aber man weiß ja doch recht wohl, wie weit die mütterliche Zärtlichkeit oft genug von dem entschiedenen Ernst der Lehrmeisterin entfernt ist, und ohne diesen Ernst giebt es nun einmal keine Gründlichkeit. Daneben wird es auch gar nichts schaden, wenn ein junges Mädchen auch einmal in andere Verhältnisse Einblicke erhält, als wie sie im Elternhause obwalten. Vielseitig im praktischen Wissen schadet niemand. Man wird nie wünschen dürfen, daß die geistige Bildung eines jungen Mädchens vernachlässigt wird, aber man wird stets daran zu denken haben, daß es angesichts eines ungenießbaren Mittagessens einem Manne furchtbar gleichgiltig ist, ob seine Frau wie ein Buch über die Litteratur aller Völker zu sprechen versteht. Für kleine Verhältnisse, in welchen mit dem Wirthschaftsgelde nicht doppelkronenweise operirt werden kann, macht sich der Mangel an praktischen Kenntnissen besonders empfindlich bemerkbar. Die jungen Mädchen lernen nach der Schulzeit allerlei Handfertigkeiten, die an und für sich ja ganz zweckmäßig sind; aber damit führt man später keinen Hausstand, und jedenfalls soll über dem einen das andere nicht vernachlässigt werden. Einsichtige Frauen und Männer sind schon vielfach mit der Bildung von ganz schlichten und einfachen und wenig kostspieligen Haushaltungsschulen vorangegangen, die unendlichen Segen stiften. Aber es kann hier noch weit mehr geschehen, und es wird hoffentlich an eifriger Förderung nicht fehlen. Die Haushaltungsschulen helfen im höchsten Maße dazu, ein glückliches Heim zu erhalten, und wer unsere heutigen sozialen Verhältnisse vorurtheilsfrei betrachtet, wird gewiß der Ansicht zuneigen, daß hierin die beste Schutzwehr gegen alle sozialen Wirren liegt.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser nahm am Mittwoch im neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets entgegen und begab sich hierauf nach Berlin. Dort besuchte der Kaiser die Kunstausstellung und hörte sodann im kgl. Schlosse die Vorträge des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes. Die Kaiserin wohnte am Mittwoch in Berlin der Einweihung der neuen Heilandskirche bei. Nachmittags begab sich der Monarch nach dem Mausoleum zu Charlottenburg und Abends wohnte er mit der Kaiserin der Vorstellung im Opernhause bei.

Der Kaiser soll sich, wie nachträglich verlautet, bei der neulichen Besichtigung der Schutztruppe für Südwestafrika dahin geäußert haben, daß er statt der französischen oder österreichischen Käppis eine Form der Kopfbedeckung vorgezogen haben würde, die der in der deutschen Armee üblichen mehr entsprochen hätte.

Am Berliner Hofe wird heute, Donnerstag, der Geburtstag des Prinzen Alexander von Preußen begangen werden, der in sein 75. Lebensjahr eintritt. Prinz Alexander ist zur Zeit das älteste Mitglied des Kaiserhauses; das älteste Mitglied des Hohenzollernschen Gesammthauses ist die verwittwete Fürstin Josephine von Hohenzollern, die im 81. Lebensjahr steht und eine Enkelin Napoleons I. ist.

Ein vernünftiger Franzose. Die beiden französischen Maurer Antoine und Mecker, die am 11. Juni zwei bei Pagny friedlich ihres Weges gehende deutsche Eisenbahnbeamte brutal mißhandelten, sind schon am Sonnabend in Nancy vor Gericht gestellt und verurtheilt worden. In den Verhandlungen gab Zeuge Vorarbeiter Noiré an, die beiden Angeklagten hätten, sobald sie der Deutschen ansichtig wurden, sich vorgenommen, die „Prussiens“ gewaltsam zum Zurückgehen zu zwingen, da sie kein Recht hätten, in Frankreich spazieren zu gehen. Vergebens habe Noiré gewarnt und ihnen vorgestellt, daß ein Angriff ernste Grenzverwicklungen hervorrufen könnte. Sie hätten jedoch nicht auf ihn gehört und seien über die Beamten hergefallen. „Was sucht Ihr hier?“ habe Mecker dabei geschrieen, „wenn wir zu Euch schmutzigen Preußen kämen, würdet Ihr uns die Knochen entzweischlagen?“ M. habe den einen Beamten heftig geschüttelt, Antoine dem andern hingegen Tritte gegen Leib und Hüften versetzt. Darauf seien die Beamten geflüchtet, aber noch etwa 100 Meter weit verfolgt worden. Staatsanwalt George wies nach dem Zeugenverhör auf das Schwere der That hin. Hätten die beiden Deutschen sich zur Wehr gesetzt, so würden vielleicht ernste Verwicklungen entstanden sein. Der echte Patriotismus bestehe nicht in Handlungen solcher Art. In anderen Ländern dürfe man nicht zu dem Glauben kommen, daß die Franzosen solche Brutalität sich zu Schulden kommen lassen, man müsse im Gegentheil in Enropa den Ruf der französischen Großmuth, welche die Stärke Frankreichs ausmache, zu erhalten suchen. Er, der Staatsanwalt, der den Feldzug von 1870 mitgemacht habe und lange Monate in Gefangenschaft schmachten mußte, tadle den wahren Patriotismus gewiß nicht, sei aber der Ansicht, daß Handlungen, die Frankreich in den Augen der Nachbarländer nur ins Unrecht setzen können, nicht straffrei bleiben dürfen. Antoine, welcher schon wegen Mißhandlung vorbestraft ist, wurde zu 40 und Mecker zn 8 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der Gesetzentwurf wegen Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk wird, der „Nat. Ztg.“ zufolge, nicht wie es hieß — veröffentlicht werden, ehe die Vorlage an den Bundesrath gebracht wird. Der Gesetzentwurf ist bereits am Montag dem Bundesrath zugegangen und steht außer einigen anderen Sachen auf der Tagesordnung der heutigen (Donnerstags-) Sitzung.

Bei der Königin von Württemberg hat sich im Laufe der letzten Woche der größere Theil der Wunde am linken Bein durch Vernarbung geschlossen; die noch offenen Wundgänge sind nahe daran, sich definitiv zu schließen. Steh- und Gehversuche haben begonnen. Das Allgemeinbefinden ist vorzüglich.

Zum Selbstmord des Abg. v. Heede wird bestätigt, daß Zerrüttung der finanziellen Verhältnisse als Grund der That zu betrachten ist, daß aber selbst die dem Verstorbenen nächststehenden Personen von dieser Sachlage keine Ahnung hatten. Vom Heede hatte sich u. a. in Verbindung mit der Bauunternehmer-Firma Sönderop bei Eisenbahnbauten in seiner Heimath über seine Mittel hinaus betheiligt.

Von Emin Pascha. In einem österreichischem Blatte behauptet ein Arzt Dr. Kötschet, der die betreffenden Verhältnisse genau kennen will, Emin Pascha sei mit seiner ersten Frau, die eine Wittwe des türkischen Pascha Hakki sein sollte, schon bei Lebzeiten dieses Pascha durchgegangen. Die erste Trauung Emins ist 1874 in Neapel nach protestantischem Ritus erfolgt, so daß Kinder dieser Ehe ganz erbberechtigt sind. Die erste Frau Emin Pascha's ist im Laufe der Zeit tiefgesunken und heute mit einem Kutscher in Konstantinopel verheirathet.

Die Vorbereitungen für die großen Regatten in Kiel, welchen der Kaiser und die Kaiserin beiwohnen werden, sind

Die Krisis in Italien.)

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Wie bei dem Eisenbahnbau hat der falsche Parlamentarismus, wonach jeder Abgeordnete möglichst viel für seinen Bezirk auf Staatskosten zu erreichen strebt, in Verwaltung und Justiz geschadet, man hat eine Menge unnütze Beamte angestellt und bezahlt sie schlecht, die Zivilpensionen sind in 10 Jahren von 61,5 auf 72,8 Millionen gestiegen. Der Vorschlag, die kleineren Gerichte zusammenzulegen, mußte bei dem Widerstand der interessirten Abgeordneten aufgegeben werden. Crispi scheiterte bei dem Versuch einer Verminderung der Präfekturen, die kleinen Universitäten, deren Professoren elend bezahlt sind, konnten nicht verschmolzen werden, weil keine Provinz die ihrige aufgeben will.

Neben dem Eisenbahnbau haben unstreitig die großen Ausgaben für Heer und Flotte zur Zerrüttung der Finanzen beigetragen. Dabei ist von vornherein festzustellen, daß dies absolut nichts mit Italiens Stellung im Dreibund zu thun hat. Crispi hat in einer Rede im Senat (Mai 1890) als Minister erklärt, er sei der Aufforderung von Depretis im März 1877, in sein Ministerium zu treten, erst gefolgt, nachdem er sich überzeugt, daß die Bündnißverträge durchaus defensiver Natur seien, „nicht diese drängen uns zu Rüstungen“. Und in einer Wahlrede vom 21. Oktober 1892 erklärte der Kriegsminister Pelloux, „die Tripelallianz beeinflußte niemals die militärischen Ausgaben Italiens, eine Politik der Isolirung würde größere Kosten verursachen.“ Dies ist unzweifelhaft richtig. Wenn Italien sich einen so schweren Harnisch angelegt hat, so war es sein eigener Wille, aber in dieser Beziehung erscheint es keineswegs folgerichtig, wenn Crispi in der erwähnten Rede fortfuhr: „Die zwölf Armeekorps und die Befestigungen sind die einfache Konsequenz unserer militärischen Organisation und der parlamentarischen Bewilligungen, ihr einziger Zweck ist, unsere Rechte und Grenzen zu vertheidigen.“ Man sollte denken, Italien hätte in dem Bündniß mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine Gewähr seines Schutzes finden sollen, und eine frühere Rede desselben Ministers (März 1890) zeigt auch, daß der Wunsch, eine größere politische Rolle zu spielen, seiner Politik nicht fremd war, er erklärte, Italiens militärische Macht müsse auf den Punkt gebracht werden, daß es in einem Kriege zwischen seinen Nachbarn mitsprechen und seine Forderungen erzwingen könne (framettersi ed imporsi), eine Aeußerung, gegen welche der Marchese Alfieri entschieden Verwahrung einlegte. Aber wenn man eine solche Kriegsbereitschaft wollte, so mußte man sie auch bezahlen können, und in dieser Beziehung war es verhängnißvoll, daß der Finanzminister Magliani, welcher infolge seiner fähigen 10jährigen Wirksamkeit unbedingtes Vertrauen genoß, der Kammer versicherte, daß die große Mehrausgabe für Heer und Flotte, welche die Regierung forderte, ohne Gefahr für das Gleichgewicht des Staatshaushaltes getragen werden könne; nur darauf hin bewilligte die Kammer dieselbe. Dementsprechend ist die Friedenspräsenzstärke von 174 000 Mk. in 1882 auf 244 000 in 1892, die erste Reserve von 541 000 auf 600 000, die zweite auf 2 183 000 gestiegen, die Flotte in demselben Zeitraum von 117 Kriegsschiffen mit 9400 Mann auf 329 mit 21 000, darunter 10 der größten Panzerschiffe der Welt, die allein 240 Mill. gekostet, über deren Werth aber die Sachverständigen sehr zweifelhaft urtheilen. Wie sehr diese Vermehrung die Ausgaben anschwellen machte, zeigen folgende Zahlen, der jährliche Durchschnitt war:

	Armee	Flotte	Zusammen
1872—76:	175 Mill.	33 Mill.	208 Mill.
1877—81:	204 „	41 „	245 „
1882—86:	236 „	64 „	300 Mill.
1889—90:	279 „	119 „	308 „
1893—94:	237½ „	98½ „	336 „

wozu noch 10,8 Mill. außerordentliche Ausgaben kommen.“ Durchschnittlich nehmen die Militärausgaben 28 Prozent der Einnahmen weg, in Frankreich 22 Prozent. Kann man sich wundern, wenn solchen Ausgaben gegenüber die Ueberschüsse Maglianis sich bald in schwere Defizits verwandelten?

3) Diese Defizits mußten dann wieder durch neue Schulden gedeckt werden. Die Nationalschuld Italiens ist während der letzten 22 Friedensjahre um 4 Milliarden gestiegen, sie betrug 1872: 8426 Mill., 1882: 11 173, 1892: 12 123, wodurch die jährlichen Zinsen von 382 auf 582 Millionen, mehr als ⅓ des ganzen Budgets gewachsen sind. Dabei ist die schwebende Schuld, die sehr verschieden angegeben wird, aber sich auf nicht weniger als 700 Mill. belaufen wird, nicht eingerechnet und nicht die Gemeindeschulden, die von 901 Mill. in 1882 auf 1208 Mill. in 1889 (der letzten Veröffentlichung) gestiegen sind, wobei zu bemerken ist, daß die Gemeinden sich außerdem noch einmalige Einnahmen durch Verkauf von Gütern und außerordentliche Holzschläge geschaffen haben. Dies gilt auch vom Staate durch den Verkauf der Kirchengüter, eine höchst unpolitische Maßregel, der Cavour sich s. Zt. in Sardinien entschieden widersetzt hatte. Indem man auf einmal eine gewaltige Masse von Ländereien auf den Markt warf, drückte man deren Preis, Spekulanten und Kapitalisten kauften dieselben um ein Spottgeld. Der Grundbesitz des berühmten Klosters Monte Cassino wurde auf etwa 40 Mill. geschätzt, nach dem Verkauf blieben dem Staat, unter Abzug der zu gewährenden Renten, 42 000 Fr. Einkünfte vom erhaltenen Preis.

(Fortsetzung folgt.)

bereits in vollem Gange, zahlreiche Yachten und Segelboote beleben die Wasserfläche der Föhrde. Die dänischen und schwedischen Rennyachten werden dies Jahr fehlen.

Kaiser Wilhelm, der Großherzog von Hessen und Fürst Bismarck haben für die Huldigungstelegramme, die ihnen vom deutschen Bundesschießen in Mainz übersandt worden sind, ihren Dank aussprechen lassen. Aus Friedrichsruhe heißt es noch, daß der neue preußische Gesandte in Hamburg, von Kiderlen-Wächter, dem Fürsten in aller Form einen Antrittsbesuch machte.

Im Berliner Bierkrieg haben bekanntlich seit Mitte d. M. die meisten Berliner Saalbesitzer ihre Lokale für sozialistische und anarchistische Versammlungen gesperrt. Darauf haben die Sozialisten nun geantwortet, daß in diesen Sälen fortan auch keine Arbeiterfestlichkeiten mehr abgehalten werden sollen. Der „Vorwärts“ veröffentlicht ferner eine Liste von etwa 50 Lokalen in Berlin, die sich der Sperre gegen die Sozialdemokraten nicht angeschlossen haben, und deren Besuch darum angelegentlich empfohlen wird. Von diesen 50 Lokalen steht es aber fest, daß in den meisten von ihnen boykottiertes Bier ausgeschänkt wird.

Der Meininger Landtag hat mit allen gegen 1 Stimme beschlossen, die Petition des evangelischen Bundes gegen die Wiederzulassung der Jesuiten der Regierung zur Kenntnißnahme zu überweisen. Staatsminister Hain hatte bereits vorher erklärt, die meiningensche Regierung werde gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen.

Die Abtheilung Köln der deutschen Kolonialgesellschaft hat eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in welcher sie zur Wahrung der Rechte Deutschlands auf das Sultanat Aluda am Kap Guardafui und demnach zum Protest gegen den englisch-italienischen Vertrag auffordert, welcher dies Gebiet an Italien überläßt. Deutschland hat aber bereits seit 1889 auf dies Gebiet verzichtet.

Nach der im Reichseisenbahnamt aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschl. Bayerns — im Monat April d. J. beim Eisenbahnbetriebe (mit Ausschluß der Werkstätten) vorgekommenen Unfälle waren im Ganzen zu verzeichnen: 8 Entgleisungen und 2 Zusammenstöße auf freier Bahn, 11 Entgleisunben und 5 Zusammenstöße in Stationen und 192 sonstige, meist geringere Unfälle. Dabei sind im Ganzen, und zwar größtentheils durch eigenes Verschulden, 198 Personen zu Schaden gekommen, sowie 20 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 68 unerheblich beschädigt worden. Von den beförderten Reisenden wurden 5 getödtet und 11 verletzt. Von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst wurden beim eigentlichen Bahnbetriebe 19 getödtet und 136 verletzt, von Steuer- u. s. w. Beamten 1 getödtet und 2 verletzt, von fremden Personen (einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter) 9 getödtet und 15 verletzt. Außerdem wurden bei Nebenbeschäftigungen 39 Beamte und Bahnarbeiter verletzt. Von den sämmtlichen Unfällen entfallen auf Staatsbahnen und unter Statsverwaltung stehenden Bahnen 209, auf Privatbahnen neun Fälle.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josph ist aus dem Militärlager zu Bruck an der Leitha nach Wien heimgekehrt. — Im Pester Oberhause beginnen die Verhandlungen jetzt über das wieder eingebrachte Civilehegesetz. Im Laufe dieser Woche noch denkt man zur Entscheidung zu kommen. Die Agitation gegen die Vorlage ist noch immer eine ganz außerordentlich starke, doch erwartet man eine definitive Annahme des Gesetzentwurfs.

Italien.

Die Debatte über die neuen Steuervorlagen dauert in den römischen Kammern fort, aber die Schwierigkeiten für eine schnelle Erledigung sind nach wie vor äußerst groß. Die Popularität des Premierministers Crispi ist durch das letzte Attentat außerordentlich gefördert, aber bei den italienischen Deputirten hört trotzdem in Geldsachen die Freundschaft auf; das günstigste, was Herr Crispi jetzt erreichen könnte, wäre eine Abschlagszahlung und Vertagung der Hauptentscheidung bis zum Herbst. — Der Attentäter Lega in Rom leugnet beharrlich, im Auftrage irgend einer bestimmten Person gehandelt zu haben. Er erklärt, er sei Anarchist und habe die That auf eigene Rechnung und Gefahr unternommen. Persönlich erklärt er, Crispi nie zuvor gesehen zu haben.

Großbritannien.

Aus London heißt es, die britische Regierung sei bereit, die famose Landpachtung vom Kongostaat in aller Form wieder aufzugeben. Damit würde der ganze Kolonialstreit, wie er heute von sich reden macht, im Nu beendet sein. Fraglich ist es aber, ob die Londoner Regierung so schnell in aller Form auf das für sie recht vortheilhafte Geschäft verzichten wird.

Rußland

Im russischen Finanzministerium haben Verhandlungen über eine Ermäßigung der Eisenbahntarife für die Getreideausfuhr begonnen. Auf der Hand liegt, daß das Eintreten der Ermäßigung namentlich die russische Getreideausfuhr nach Deutschland in hohem Maße begünstigen würde. Die deutsche Reichsregierung hat allen Anlaß, diesem Schritte ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Frankreich.

Das Journal „Figaro“ beklagt sich darüber, daß die japanesische Regierung zwei neue Panzerschiffe nicht in Frankreich, sondern in England bestellt habe, und schreibt die Schuld an dem Entgehen dieses werthvollen Auftrages den Angriffen auf die Erbauer der französischen Panzerschiffe zu. — Der Fanatismus der französischen Kolonialpolitiker, die gar zu gern ganz Siam verzehren möchten, verbreiten Meldungen von neuen angeblichen Uebergriffen der Siamesen. Augenscheinlich liegen aber nur gemeine Stimmungsmachereien und Hetzereien vor.

Serbien.

König Alexander von Serbien tritt am Sonnabend dieser Woche seine lange geplante Reise nach Konstantinopel an, sein Vater Milan begleitet ihn bis zu der starken Festung Nisch in Südserbien und verbleibt dort bis auf weiteres. Alexander trifft am 27. von Salonichi aus zur See in Stambul ein und wird als Gast des Sultans mit den üblichen Ehren empfangen. — Der „Telegraph“ hält es für erforderlich, hinzuzufügen, daß die Reise des jungen Fürsten einen rein persönlichen Charakter habe. Was sollte sie auch wohl sonst bedeuten? In der kommenden Woche wird übrigens auch der Khedive Abbas von Egypten in Konstantinopel anwesend sein.

Afrika.

Aus Marokko war gemeldet, der neue Sultan sei von allen seinen Brüdern anerkannt. Das klang etwas auffällig, da von einem scharfen Protest des Prinzen Muley Mohamed, ältesten Sohnes des verstorbenen Sultans, schon vorher berichtet war. Jetzt lichtet sich das Dunkel. Der Prinz ist gefangen gesetzt und im Gefängniß zur Untersuchung gezwungen. In ein paar Wochen wird er wohl „am Fieber“ verstorben sein. Sicher ist sicher, denkt der Orientale.

Amerika.

Ueber den Stand der großen Arbeiterstreiks in Nordamerika wird berichtet, daß in den Kohlengruben eine Anzahl Ausständiger zu ihrer Thätigkeit zurückgekehrt ist. Im Distrikt Pittsburg haben mehrere große Fabriken deu Betrieb wieder aufgenommen. In einigen Theilen des Landes wird der Ausstand noch fortgesetzt und sind zu wiederholten Malen Schüsse zwischen den Ausständigen und den Polizeibeamten gewechselt worden. — Im brasilianischen Staate Rio Grande do Sul haben neue Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Aufständischen stattgefunden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 19. Juni. Der hier gastirenden Gymnastiker-Gesellschaft stieß bei der Vorstellung ein Unfall zu. Ein am Trapez hängendes Mitglied stürzte von der höchsten Gerüststelle platt auf das Steinpflaster, blieb regungslos liegen und mußte von seinem Kollegen vom Schauplatz getragen werden. Ein Seil war gerissen. Der Bedauernswerthe hat sich eine Hand schwer verletzt, ob er innere Verletzungen erlitten hat, konnte nicht gleich festgestellt werden. Da fast jeder Platz besetzt war, wollte die Gesellschaft ihre Vorstellung nicht unterbrechen. Gleich darauf ging ein anderes Mitglied auf ein schwebendes Reck, fiel leider, durch den Vorfall zu aufgeregt, aus einer Höhe von 13 Metern auch zu Boden, hatte aber das Glück, seine Arbeit fortsetzen zu können.

—n **Briesen**, 20. Juni. Der Geheime Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor Herr Kolbe aus Danzig weilte gestern auf der Revisionsreise begriffen in Lindenheims Hotel hierselbst und ist heute weitergereist.

— **Schlochau**, 19. Juni. Aufregende Szenen kommen seit einigen Tagen im nahen Dorfe Kaldau vor. Fünf bis sechs nahe am See wohnende Käthner wollen mit Gewalt dem Besitzer G. Warnke die Benutzung eines neben dem See führenden Weges verbieten. Sonntag Abend warteten Männer, Frauen und Kinder in größerer Anzahl auf die des Weges kommende Viehheerde des Besitzers Warnke, versperrten dieser den Weg, schlugen mit Knütteln auf das Vieh in unbarmherziger Weise ein und drohten jeden niederzuschießen. Dieses wiederholte sich jeden Morgen, Mittag und Abend. Der Amtsvorsteher und Amtsdiener konnten nichts ausrichten und mußten sich Schutz suchend zurückziehen. Heute Morgen war der Weg mit vielen Pfählen und Zäunen versperrt und mußte wieder zwangsweise geräumt werden. — Das dem Fleischermeister Carl Bohl hierselbst gehörige, am Marktplatze belegene frühere Bütow'sche Grundstück ist für den Preis von 20 500 Mark in den Besitz des Herrn Kaufmann Schlesinger übergegangen.

—**Schirwindt**, 18. Juni. Dem Schlossergesellen A. zu K. war die Braut untreu geworden; sie hatte ihr Herz dem Besitzersohn F. zugewendet, wofür A. auf die Rache sann. Dieser Tage nun goß er dem Mädchen auf einem Spaziergange eine Flasche Schwefelsäure ins Gesicht, so daß dasselbe fürchterlich entstellt darniederliegt. Ob es gelingen wird, dem Mädchen die Sehkraft zu erhalten, steht sehr in Frage.

— **Aus dem Kreise Darlehmen**, 18. Juni. Frei nach Fritz Reuter. Ein ergötzliches Seitenstück zu einer bekannten Episode aus Fritz Reuters „de Reis' nah Belligen“ bietet folgendes Geschichtchen. Der Käthner M. aus K. und dessen erwachsener Sohn waren nach Trempen zum Jahrmarkt gefahren. Auf dem Heimwege wollte das Rößlein, welches vor den mit Jahrmarktserzeugnissen verschiedenster Art schwer belasteten Wagen gespannt war, schier den Dienst versagen. Man gönnte dem ermüdeten Thier, nachdem die nächste Forst erreicht war, denn auch einige Ruhe, streifte ihm den Zaum ab und ließ es am Grabenrand weiden. Bald jedoch hatte die Wirkung der brütenden Mittagssonne wie die des im Uebermaße genossenen Feuerwassers bei den beiden Insassen ihrer Schuldigkeit gethan, — sie waren auf dem Gefährt eingenickt. Als sie gegen Abend erwachten, befand sich zwar Wagen und Rößlein an derselben Stelle, nur die kostbare Jahrmarktswaare war verschwunden. Höchst erschreckt spähte man nach allen Seiten nach ihrem Verbleib; da ist sie auch bereits entdeckt: der nächste alte Tannenbaum hat sich mit derselben geschmückt, gleichsam als wenn man ihn zum Weihnachtsbaum ausstaffirt hätte. Da gabs in Rücksicht des bereits herannahenden Abends ein heftiges Concurrenzklettern zwischen Vater und Sohn nach den selbst an die höchsten Baumspitzen herangeflogenen Sachen. Endlich war das gefährliche Werk vollendet; von den Sachen fehlte nur das Spirituslechel mit seinem edlen Inhalt. Mit zerfetzten Kleidern und arg zerschundenen Gliedern machten die beiden Jahrmarktsbesucher sich eilends von dannen, — um eine Erfahrung klüger. Die festliche Ausstattung des Tannenbaums aber hatte ein Stromer besorgt, der an nächstfolgenden Tage dingfest gemacht wurde, in dessen Besitz sich aber nur noch das leere Spirituslechel vorfand.

— **Königsberg**, 19. Juni. Eine tranrige Unterbrechung erlitt ein Hochzeitsfest, welches gestern in Goldbach (zwischen Königsberg und Labiau) gefeiert wurde. Die Trauung in der Kirche war vorüber und die Hochzeitsgäste hatten sich in das Haus der Braut zurückbegeben, als plötzlich eine der Brautjungfern, die Nichte des Bräutigams, ein 17jähriges blühendes schönes Mädchen, vom Herzschlage getroffen todt zu Boden sank.

— **Königsberg**, 19. Juni. Stadtrath Brinckmanns Wahl zum zweiten Bürgermeister von Königsberg ist von der Regierung bestätigt worden. — Der sehr geringe Betrag, den die Staatsregierung für die 350jährige Jubelfeier der „Albertina“ zur Disposition gestellt hat, erlaubt es dem Senate nicht, auch die ehemaligen Studiengenossen der Alma Mater zur Theilnahme am Feste aufzufordern. Es ist nun aber aus eigenen Initiative eine Anzahl Philister zusammengetreten, hat ein Comitee gebildet, sich mit dem Senate in Verbindung gesetzt und dürfen gegen einen Mindestbeitrag von 10 Mk. alle ehemaligen Mitglieder der „Albertina“ an sämmtlichen Festveranstaltungen Theil nehmen. Dieselben erhalten vom Comitee Schleife mit kleinem Albertus, die ihnen den Zutritt zu sämmtlichen Veranstaltungen sichert. Meldungen müssen bis zum 10. Juli erfolgen

— **Guesen**, 18. Juni. Das Gauverbaudsfest der polnischen Turnvereine „Sokól“, welches am Sonnabend und Sonntag hier stattfand, wurde zwar durch die ungünstige regnerische Witterung recht störend beeinflußt, nahm aber im übrigen seinen programmmäßigen Verlauf. Sonnabend Abend 9½ Uhr wurden die auswärtigen Vereine bezw. dazu deputirte Mitglieder von solchen aus Thorn, Bromberg, Inowrazlaw, Kruschwitz, Posen, Wittkowo mit Musik, Fahne und Fackeln am Bahnhof empfangen. Die meisten Vereine erschienen in gleichmäßigem Nationalkostüm, wie solches vom Krakauer Gauverbande festgesetzt worden sein soll, und brachten ihre Vereinsfahnen ebenfalls mit. Die Straßen, welche der Zug passirte, waren seitens der polnischen Bürgerschaft durch bengalische und Magnesiumflammen erleuchtet. Sonntag 2 Uhr Nachmittag fand der Ausmarsch nach dem Festplatze, dem Jelonekwalde statt. Auf dem Festplatze herrschte ein ungewöhnlich reges Treiben; es erfolgten Freiübungen, Stabübungen und Geräthеturnen. Den Schluß bildete dann in Koschnickes Saal ein Ball.

Locales.

Thorn, den 21. Juni 1894.

— **Der Kaiser** hat durch einen Runderlaß, der durch die betheiligten Minister den Regierungspräsidenten mitgetheilt wird, bestimmt, daß bei Veranstaltungen, die aus Anlaß seiner Reisen in die Provinzen getroffen werden, die durch die verfügbaren Mittel gezogenen Grenzen innezuhalten sind. Insbesondere soll vermieden werden, zur Deckung der durch derartige Veranstaltungen entstandenen Ausgaben mangels anderer etatsmäßiger Fonds den kaiserlichen Dispositionsfonds in Anspruch zu nehmen.

— **Jubelfeier der preußischen Lotterie.** Am 20. Juni sind 100 Jahre verflossen seit dem Tage, an welchem die preußische Lotterie verstaatlicht worden ist. Am 20. Juni 1794 wurde das Edict Friedrich Wilhelms III. erlassen, durch welches die Lotterie, die bis dahin in Preußen schon länger als 50 Jahre bestanden hatte in der Weise, daß sie an Private verpachtet war, zu einer staatlichen gemacht wurde. Mit Interesse wird man auch vernehmen, daß der preußischen Lotterie bei ihrer Begründung gewissermaßen gesetzlich die Rolle eines Ehevermittlers zuertheilt wurde. Im § 12 des vorerwänten Lotterie-Edictes heißt es nämlich: „Uebrigens sollen nach wie vor bei jeder Ziehung der Zahlen-Lotterie fünf im Lande geborene Mädchen auf die aus dem Glücksrade zu ziehenden Nummern substituirt werden. Zu dem Ende soll die General-Lotterie-Administration einem jeden Mädchen, sobald dasselbe auf eine von den 90 Nummern eingezeichnet worden, einen Annexenschein ausfertigen und, wenn die Nummer gezogen ist, 50 Rthlr. bei der General-Wittwenkasse deponiren lassen. Aus letztgedachter Kasse soll diese Summe demjenigen Mädchen, dessen Nummer herausgekommen ist, gegen Rückgabe des Annexenscheines und Beibringung des Trauzeugnisses ausgezahlt werden.“ Eine ähnliche Bestimmung hat sich in den heute geltenden Spielplan der preußischen Lotterie allerdings nicht hinübergerettet.

σ **Schulspaziergang.** Das Gymnasium unternahm heute seinen Spaziergang nach Barbarken. Wie es scheint, wird der Ausflug trotz der drohenden Wetterwolken vom Regen verschont bleiben.

* **Viktoria-Theater.** Nachdem heute Donnerstag das Operettenpersonal seine Aufwartung gemacht, kommt morgen Freitag das Schauspiel an die Reihe. Zur Aufführung gelangt „Der Herrgottschnitzer von Ammergau“, Volksstück mit Gesang und Tanz in 5 Akten. Der Herrgottschnitzer zählt zu den besten Repertoirstücken der größeren Bühnen und hat sich besonders durch das Gastspiel der Münchener Hofschauspieler und das Schlieerseer Bauerntheater einen bedeutenden Ruf erworben. Wie wir hören, soll Herr Direktor Ludwig Hansing über ein sehr tüchtiges Schauspielpersonal verfügen.

☐ **Stadtverordnetensitzung.** Anwesend waren 25 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Professor Boethke. Am Magistratstische sind die Herren Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Schmidt, Oberförster Bähr, Syndikus Kelch, Stadt-

---

Um den Kopf!

Kriminalerzählung von Georg Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

Das sei kein Wunder, zumal der Herr nach seiner Aussprache zu urtheilen, überhaupt kein Deutscher sei, entgegnete der angebliche Habakuk Hompesch gutmüthig lachend.

„Ich bin Amerikaner,“ erläuterte Schneidewin nun, aufmerksam beobachtend, welchen Eindruck seine Worte auf das liebliche junge Mädchen machten, welches bis dahin noch kein einziges Wort geäußert hatte.

Wachtel machte ein verstohlenes Zeichen und Hilda sagte:

„Da müssen Sie glücklich sein — Amerika soll ein herrliches Land sein, ich habe schon viel darüber gelesen — man kann sich natürlich in unserm kleinen Städtchen keine Vorstellung von solcher Pracht machen — die Residenz übt ja schon auf Unsereinen einen überwältigenden Eindruck aus, geschweige die großen Städte Amerika's, in welchen der Verkehr noch viel lebendiger sein muß.“

„Ach was,“ meinte Schneidewin, sehr von oben herab. „Die Stadt hier ist ein reines Bauerndorf gegen New-York oder Chikago oder San-Francisko — so 'was muß man gesehen haben dann weiß man erst, was eine Großstadt bedeutet!“

Er war plötzlich redselig geworden. Da zum Ueberfluß eben das Beefsteak für Wachtel kam und dieser sich mit großer Umständlichkeit an's Verzehren desselben machte, wurde es ihm leicht, das Wort zu führen, er rückte von der anderen Seite des Tisches näher an Hilda heran und begann nun dieser ein in lebhaften, schreienden Farben gehaltenes Bild von den Vorzügen Amerika's zu entwerfen.

„Na, na, jetzt hören Sie aber auf, lieber Freund,“ meinte der Kommissar, endlich mit seiner Mahlzeit fertig geworden und nun mit allen Anzeichen äußersten Behagens den Teller zurückschiebend. „Das Beefsteak war übrigens gut, Amanda — 'n bischen zäh, aber saftig — blutig —“

So oft der Kommissar bisher den blutigen Charakter des Fleisches hervorgehoben hatte, war immer ein fahles Zucken durch das verlebte Gesicht Schneidewins gegangen.

„Warum?“ frug er nun hitzig, sehr unliebsam durch die Unterbrechung berührt. „Zweifeln Sie etwa an der Wahrheit meiner Angaben?“

„Aber nicht im Geringsten!“ versicherte der Kommissar höchst gemüthlich. „Im Gegentheil, Sie erzählen so hübsch, daß man Ihnen am liebsten den ganzen Tag zuhören möchte — aber für meine Amanda ist das Gift — die hat ohnehin so'n Sinn für's Außerhalbsche“ — er lachte wieder und trank dann sein Glas leer. „Wenn meine Tochter nur 'was von der Welt hört, dann ist sie rein aus dem Häuschen — — ja, ja, lieber Herr!“ fuhr er fort, sein Gesicht in gewichtige Falten legend.“ Die Sehnsucht meiner Tochter, die weite Welt zu sehen, hat mir schon manche bittere Stunde bereitet — dabei könnte man's so gut haben — Sie müssen wissen, ich habe so'n zehntausend Mark jährlich zu verzehren — lauter dreieinhalb proz. Staatspapiere, das andere ist mir nicht sicher genug, wenn's auch mehr bringt — na ja, wie oft hätte Amanda schon 'ne gute Partie machen können, aber —“

„Aber Väterchen!“ unterbrach ihn das junge Mädchen, sich verschämt stellend. Sie wunderte sich selbst darüber, wie gut ihr die Verstellung gelang.

„Na ja, 's ist doch wahr!“ meinte Wachtel. „Erst letzthin der Sohn von unserm Apotheker — ein schwerer Junge, sage ich Ihnen, lieber Freund — aber da setzt sie's Köpfchen auf, meint, daß wohl 'mal Einer kommen müßte, der sie in weite Fernen führt, wohl gar so'n Mädchenprinz — odrr Märchenprinz, na ja, so'n Dingsda aus'm Kinderbuch.“

Er lachte dröhnend und trank dann Schneidewin zu, der seinen Auseinandersetzungen mit ersichtlichem Interesse gelauscht hatte.

„Ihr Fräulein Tochter hat vollständig Recht!“ rief er nun eifrig, derartig verliebte Blicke dem jungen Mädchen zuwerfend, daß die Situation herzlich komisch erschienen wäre, wenn ihrer Anwesenheit nicht ein derartig tragisches Ereigniß als Untergrund gedient haben würde.

„Vollständig Recht!“ wiederholte Schneidewin, sich ersichtlich immer mehr erhitzend. „Ein Märchenprinz braucht's ja nicht zu sein, aber irgend ein tüchtiger Kerl, der sich in die Welt versteht — was kann so Einer, der über sein Krähwinkel nicht herausgekommen ist, seiner Frau bieten — da schauen Sie mich an!“ rief er pathetisch und schlug sich mit der Faust vor die Brust. „Für was halten Sie mich denn eigentlich, he?“

„Na für'n Mechaniker oder sowas,“ meinte der Kommissar bedächtig.

„Hat sich 'was!“ höhnte Schneidewin. „Ich bin Ingenieur — mein Name ist in Amerika bekannt wie'n bunter Hund, ich baue Brücken, Kirchen, Häuser — aha!“ unterbrach er sich hitzig. „Sie denken wohl, weil ich 'nen schlichten Rock anhabe, es könnte nicht weit mit mir her sein? — das ist wieder einmal recht deutsch — bei uns in Amerika sieht man nicht auf den Rock, sondern auf die Dollars — und an denen fehlt mir's nicht — habe vielleicht mehr, als mancher, der mit seinem bischen Geld prunkt — will mich aber nicht übervortheilen lassen, mag man mich meines Rockes wegen verkennen — drüben in Amerika kennt man mich!“

„Warum Sie da nur eigentlich hierher gekommen sind?“ frug der Kommissar im Tone des in seinem Vaterlandsstolze gekränkten Spießbürgers spöttisch.

„Aber, Väterchen, das liegt doch auf der Hand,“ suchte Hilda dem roth werdenden Gefragten zur Hilfe zu kommen. „Der Herr wird Studien machen wollen — denke doch unsere berühmten Bauwerke —“

„Ach was,“ meinte Schneidewin. „So'n Kölner Dom baut ein echter amerikanischer Baumeister in einem halben Jahre und viel billiger — da müßten Sie mal zu uns kommen, Fräulein, die Augen würden Ihnen aufgehen!“

Der Kommissar hatte inzwischen auf seine Uhr geblickt.

„Jetzt müssen wir aber weiter, Amanda,“ sagte er bedächtig.

„Ach schade, Väterchen!“ sagte das junge Mädchen, das den Augenwink des Kommissars wohl verstanden hatte. „Die Unterhaltung mit dem Herrn war so interessant — Du weißt, wie gern ich solche Schilderungen höre.

Schneidewin sah sichtbar geschmeichelt darein; sein fahles Gesicht wurde sogar von einem freudigen Roth durchzogen; er schaute wie bittend auf den angeblichen Provinzialen.

„Na, ich habe jetzt genug Bier getrunken — ich dächte, wir gehen nun zum Wein über,“ meinte er mit listigem Augenzwinkern. „Mir ist da die Weinstube von Hellbach empfohlen worden — man soll dort ein schmalziges Tröpfchen bekommen.“

(Fortsetzung folgt.)

rath Rudies, Referendar Heilsberger. Nach Eröffnung der Sitzung gedachte Herr Professor Boethke in warmen Worten des kürzlich verstorbenen Stv. Herrn Gerbis und wies darauf hin, wie der Verstorbene gerade durch sein freies, offenes Wort in mancher Weise zum Heile der Stadt thätig gewesen sei. Redner bat die Anwesenden, sich zum Andenken an den Verstorbenen von den Sitzen zu erheben. — Die Verhandlungen in der gestrigen Sitzung verliefen im Ganzen sehr ruhig, nur an wenige Punkte der Tages-Ordnung knüpfte sich eine kurze Debatte. Vor Eintritt in die Tages-Ordnung legte Stv. Preuß einige in dem Kinderheim und Waisenhaus gefertigte Handarbeiten vor. Bekanntlich hatte die Stadt früher zur Förderung der Handarbeit oben genannte Anstalten mit einer Summe Geldes unterstützt. — Für die ersten Punkte der Tages-Ordnung erhielt der Berichterstatter des Finanzausschusses, Herr Stv. Dietrich das Wort. Er berichtete zunächst über einen in voriger Sitzung zurückgebliebenen Punkt, betreffend die Rechnung der städt. Ziegeleikasse pro April 1892/93. Dem Magistratsantrage auf Entlastung stimmte die Stadtverordneten-Versammlung widerspruchslos bei. — Zum folgenden Punkt der Tagesordnung betreffend einen Antrag der Maurer- und Gesellenbrüderschaft, das Grundstück Neustadt Nr 142 mit 5000 Mark zu beleihen, theilt der Berichterstatter mit, daß der Nutzungswerth des betreffenden Grundstücks 1050 Mk. beträgt und deshalb die geforderten 5000 Mk., falls sie, wie ausbedungen, an erster Stelle hypothekarisch eingetragen werden, zweifellos sicher gestellt sind. Die Versammlung beschließt daraufhin, die geforderte Summe zu bewilligen. — Es folgt die Verlesung des Protokolls über die am 30. Mai dieses Jahres stattgefundene ordentliche Kassenrevision. — Bei der Berichterstattung über den Finalabschluß der städtischen Ziegeleikasse pro April 1893 94 genehmigt die Versammlung, wie vom Magistrat beantragt, die nothwendig gewordenen Etatsüberschreitungen, ohne daß von irgend einer Seite Einspruch gegen den Magistratsantrag erhoben wurde. Von dem Pächter des Vorwerks Chorab, Herrn Schatkowski, ist ein Antrag gestellt auf Erlaß der Grundsteuer. Es wird beschlossen, ihm 14 Mark der bezahlten Summe zurückzuerstatten. — Das alte Olleker Försterhaus ist zum Abbruch öffentlich meistbietend versteigert worden. Die Stadtverordneten stimmen dem Magistratsantrage bei, Herrn Korzynski in Lonzyn den Zuschlag zu ertheilen. — Ein vom Magistrat vorgelegter Vertragsentwurf mit dem Königlichen Landrath über die Zustellungen in Einkommmensteuersachen wird genehmigt. — Vor mehreren Jahren ist in der Brückenstraße ein Kanal gebaut, zu dessen Baukosten Herr Hotelbesitzer Leutke 600 Mark, die übrigen Adjacenten 300 Mark beizutragen sich verpflichteten. Die ganze Angelegenheit ist infolge der Versetzung des früheren Bürgermeisters Schustehrus und anderer hindernd eingetretener Umstände wegen hingezogen worden. Bezahlt sind erst von Herrn Leutke 300 Mk., von den übrigen Adjacenten 183 Mk. Infolge der neuen Kanalisation ist dieser Kanal vollständig überflüssig geworden. Herr Leutke hat nun in einem Schreiben an den Magistrat den Antrag gestellt, die geforderten 300 Mk. auf 150 Mk. zu ermäßigen. Dem Magistratsantrag auf Bewilligung der Forderung des Herrn Leutke stimmt die Stadtverordneten-Versammlung bei. — Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft den Finalabschluß der Stadtschulenkasse pro 1. April 1893/94. Die Einnahmen und Ausgaben balancirten mit 181 714 Mk. Allenthalben sind hier Etatsüberschreitungen vorgekommen. Gegen den Antrag, diese zu genehmigen, wird anfangs nur von Herrn Professor Feyerabend Einspruch erhoben. Derselbe betont, daß es vor allen Dingen nothwendig ist, die Ueberschreitungen zu motiviren. Infolge dessen genehmigt die Stadtverordnetenversammlung die Etatsüberschreitungen nicht. — Bei dem Finalabschluß der Uferkasse pro 1. April 1893/94 werden die Etatsüberschreitungen genehmigt. — Zur Vorbereitung der nach dem neuen Kommunalabgabengesetze zu erlassenden Gemeindesteuer-Regulative ist die Wahl einer Kommission nothwendig geworden. Es soll sich dieselbe zusammensetzen aus Hausbesitzern, Gewerbetreibenden und Nichtbesitzern. Da einige der vorgeschlagenen Herren die Wahl ablehnen, wird beschlossen, eine neue Liste zu entwerfen und die Angelegenheit auf die nächste Sitzung zu verschieben. — Der Ortsarme Karl Raths aus Ollek ist bei dem Wirth Johann Pohl zu Elsnerode in Pflege. Der letztere verpflichtet sich die Verpflegung des R. gegen eine monatliche Entschädigung von 9 Mark zu übernehmen. Die Versammlung beschließt, die geforderte Summe zu bewilligen. — Das Kriegerdenkmal befindet sich in eienm Zustande, daß eine Reinigung nothwendig erscheint. Es werden hierfür 150 M. bewilligt. Der nächste Punkt betrifft die Instandsetzung des Ueberganges über das Gelände des zugeschütteten Stadtgraens bei dem Bromberger Thor. Herr Professor Feyerabendt hält diese Ausgabe für nicht nothwendig. Nach der Ansicht desselben können die erforderlichen Verbesserungen des Weges durch einen Arbeiter an einem Tage hergestellt worden. Herr Stadtbaurath Schmidt macht darauf aufmerksam, daß die jetzige Beschaffenheit des Weges des Abends sogar gefahrbringend für die Passanten sei. Der Verkehr schräg über die Esplanade soll künftig aufhören. Der neue Weg soll 6 m breit am Trottoir entlang führend angelegt werden. Die erforderlichen 300 Mark werden daraufhin bewilligt. — Einem Vertrage mit dem Reichs-(Militär-)Fiskus über die Durchführung des Sammelkanals der städtischen Kanalisationsanlage am Bromberger Thor stimmt die Stadtverordnetenversammlung bei. — Von dem Leibitscher Thor nach dem Jakobskirchhof zu soll ein Promenadenweg angelegt werden. Es muß deshalb mit dem Reichs-(Militär-)Fiskus und mit der St. Jakobs-Kirchengemeinde über die Benutzung von Landstreifen neben der Leibitscher Chaussee ein Vertrag abgeschlossen werden. Die Stadtverordneten genehmigen den vorgelegten Vertrag. — Das Janitzenfest soll Anfang Juli im Ziegelei-Gasthaus gefeiert werden. In das Festkomitee werden gewählt Herr Steuerinspektor Hensel und Stv. Adolf. — Bei der Oberförsterei ist für den Winter die Anstellung eines Hilfsjägers nothwendig geworden, andererseits entbehren die Glacisanlagen und Ziegelei jedes Schutzes und es wäre wünschenswerth, wenn hier für den Sommer ein Aufseher angestellt würde. Man beschließt beides zu erwägen. Das Gehalt des anzustellenden Beamten wird im Sommer vom Verschönerungs-Verein, im Winter von der Stadt gezahlt. — Die Verlegung einer städtischen Trift für den Zweck der Anlegung neuer Schießstände bei Fort IVa wird genehmigt, da nach Aussage des Herrn Oberförster Bähr ein Schaden für die Stadt dadurch nicht erwachsen kann. — Das Kanalrohr muß durch den Botanischen Garten geführt werden. Den Stadtverordneten wird deshalb ein diesbezüglicher Vertrag mit dem Provinzial-Schul-Kollegium vorgelegt. Die Stadt soll nach demselben berechtigt sein, dort eine öffentliche Straße anzulegen. Eine Forderung von Seiten des Provinzial-Schul-Kollegiums, eine $2^1/_2$ Meter hohe Einfriedigung undurchsichtig herzustellen und zu unterhalten, hält die Stadtverordneten-Versammlung für unbillig und beschließt deshalb noch mal mit dem Provinzial-Schul-Kollegium zu unterhandeln. Im übrigen wird dem Vertrage zugestimmt. — Der nächste Punkt betrifft die Bewilligung einer Pension für den früheren Archivar Herrn Tietzen. Derselbe ist jetzt vollkommen erblindet. Ein Gesuch seinerseits an die Genossenschaft für Altersrenten ist abschlägig beantwortet. Herr Stdv. Kolinski und Preuß schildern die unglückliche Lage des Mannes. Ein schon früher vom Stdv. Lambeck eingebrachter Antrag auf die Bewilligung von 900 Mk. Pension wird daraufhin angenommen. — Durch den Tod des Herrn Stv. Gerbis ist es nothwendig geworden, ein neues Mitglied in den Sparkassenvorstand zu wählen. Die Wahl fällt auf Herrn Glückmann. — Der letzte Punkt der Tagesordnung betrifft die Beleihung des Grundstücks Gerechtestraße 33 mit 6000 Mk. Da der Nutzungswerth 1906 Mk., beträgt, wird die Summe bewilligt. Damit wird die Sitzung geschlossen.

V **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 650 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Elbing, Kreis-Chaussee-Verwaltungskommission, Chaussee-Aufseher für die Strecken Elbing-Tolkemit und Tolkemit-Neukirch-Höhe, Remuneration von monatlich 75 Mark oder jährlich 900 Mark und Wohnungsgeldzuschuß 72 Mark u. Schreibmateralienvergütung 6 Mk.; jährlich 978 Mk., Culm, Magistrat, Nachtwächter und Kämmereiarbeiter, 540 Mark jährlich. Thorn, Königl. Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 5 bis 6 Pf. pro Seite, abhängig vom Fleiß und Geschick.

* **Cholera-Verdachtsfälle.** Auch die beiden letzten in der Sanitäts-Station zu Plehnendorf als choleraverdächtig internirt gewesenen Flößer sind gestern Nachmittag als gesund aus der ärztlichen Beobachtung entlassen und mit der Eisenbahn in ihre Heimath befördert worden.

— **Abhanden gekommener Geldbeutel.** Ueber den Verbleib des am 5. Mai d. J. auf dem Bahnhofe in Dirschau abhanden gekommenen Geldbeutels von Danzig I. nach Marienburg Bahnhof mit 19 277 Mk. 75 Pf. Werthinhalt ist bis jetzt noch nichts ermittelt. Die für die Herbeischaffung des Werthinhaltes bezw. Ermittelung des unbekannten Thäters zuerst auf 300 später und später auf 500 Mk. festgesetzte Belohnung ist von der kaiserl. Ober-Postdirektion Danzig auf 1000 Mark erhöht worden.

— **Harmonikazüge.** Im ganzen 19000 Mk. hat der Pächter der Restaurationen in den Harmonikazügen auf der Ostbahn jährlich zu zahlen. Für die Züge 1 und 2 beträgt die Pacht 10 000 Mk., für die Züge 3 und 4 5000 Mk. und für die Züge 71 und 72, welche bis Alexandrowo gehen, nur 4000 Mk. In jedem dieser Züge sind angestellt: 1 Koch, 1 Köchin 1 Oberkellner und 2 Kellner. Der Oberkellner erhält als Gehalt $^1/_2$ Proc der Einnahme, die Kellner dagegen sind lediglich auf die Trinkgelder angewiesen. Der Bedarf für die Küche und Restaurant wird in Berlin in den Zug genommen, Fleischvorräthe zuweilen auch in Königsberg.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt der Schmiedesohn Otto Welski ans Kl. Mocker wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung zu 3 Tagen Gefängniß, der Arbeiter Ernst Jost aus Hohenkirch wegen eines bei dem Inspektor Drafehn in Zaskocz an einem Rasiermesser und 4,25 Mk. baarem Gelde verübten schweren Diebstahls zu 5 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Johann Rutkowski aus Chrapitz, welcher bei dem Rittergutsbesitzer von Slaski in Orlowo als Nachtwächter angestellt war, und bei Ausübung dieses Dienstes den Eiskeller des Herrn von Slaski erbrach und daraus ein Kalb, 2 Enten und eine größere Quantität Rind- und Hammelfleisch entwendete, zu 8 Monate Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres, der Arbeiter Josef Stelmachowski aus Kl. Mocker wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung und gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu einer Zusatzstrafe von 3 Monaten Gefängniß, der Maurer Johann Gembarski aus Mocker wegen gemeinschaftlicher, gefährlicher Körperverletzung, gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs in 2 Fällen und Bedrohung mit dem Begehen eines Verbrechens zu 4 Monaten Gefängniß, und der Böttcher und Maurer Karl Klutke aus Schönsee wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges zu 1 Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres. Letzterer hatte bei dem Händler Jacobsohn in Schönsee miethsweise eine Wohnung innegehabt und war von Jakobsohn wegen des Miethszinses für die Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli verklagt worden. In diesem Verfahren behauptete Angeklagter, daß er die Miethe an die Frau Jacobsohn bezahlt habe und legte zum Beweise dieser Behauptung eine Quittung vor, in der der Empfang des Miethszinses für $^3/_4$ Jahre — die hier in Frage kommende Zeit sollte darin eingeschlossen sein — von der Frau Jacobsohn bescheinigt war. Die Anklage behauptete und der Augenschein sowie die heutige Beweisaufnahme ergab es, daß eine von der Frau Jacobsohn thatsächlich ausgestellte Quittung über den Miethszinsempfang von $^1/_4$ Jahr insofern gefälscht war, daß die ^{1} in der Quittung ausradirt und an deren Stelle eine ^{3} gesetzt war, sodaß es den Anschein gewann, als wenn die Miethe nicht für $^1/_4$, sondern für $^3/_4$ Jahre bezahlt worden sei.

— **Lufttemperatur** heute am 21. Juni Morgens 8 Uhr: 14 Grad R Wärme.

** **Gefunden** ein Schlüssel in der Breitestraße, eine Schürze Grabenstraße. Ein zerbrochener gelbmetallener Ring ist von dem hiesigen königlichen Amtsgericht als Fundsache eingeliefert. Näheres im Polizei-Sekretariat.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 1,15 Meter über Null. Das Wasser steigt stärker. — Eingetroffen ist der Dampfer „Bromberg" mit leeren Petroleumfässern für Danzig, Geschossen und Stückgütern, und dem beladenen maschinenlosen Dampfer „Montwy" im Schlepptau aus Danzig resp. Bromberg.

Vermischtes.

Eine gefährliche Deputation. In Serbien herrscht die Sitte, daß der Hausherr seinen Gästen auf kleinen Tellerchen das sogenannte „Sladko" aufwarten läßt. Es ist das ein Kompot, von welchem man nur ein Löffelchen nimmt. Eine der zahlreichen Deputationen, die jetzt täglich vom König Alexander empfangen werden, um ihm „den Dank der Nation für die Aufhebung der Verfassung" auszudrücken, scheint nun die Sitte mißverstanden zu haben und nahm die goldenen Löffelchen mit. Als sich die Deputation entfernt hatte, bemerkte man den Verlust mehrerer Löffel, eilte den loyalen Männern nach und fand wirklich die Löffel bei ihnen.

Der übertrumpfte Dowe. Dem Schneidermeister Dowe mit seinem kugelsicheren Panzer ist in dem Hamburger Waffenschmied Wilhelm Weber ein gewaltiger Konkurrent erstanden. Das Problem, welches Dowes Sinnen und Trachten mehrere Jahre gefangen hielt, hat der Fachmann in ebenso vielen Wochen gelöst. Dieser Tage hat Weber seinen Panzer auf dem Schießplatze der Hamburger Schützengesellschaft einer öffentlichen Probe unterworfen, nach welcher die zahlreich anwesenden Sachverständigen einstimmig den Weberschen Panzer als dem Doweschen ebenbürtig erklärten. Während drei Schüsse aus dem deutschen Militärgewehr Modell 88 einen ungefähr drei Fuß dicken Holzklotz auf 20 Schritte glatt durchschlugen, blieben bei den drei auf den Panzer abgegebenen Schüssen die Kugeln in der geheimnißvollen Masse stecken.

In Petersburg ist die Millionärin Viktoria Tscharnecki ermordet worden. Außer ihrem Diener, der verhaftet wurde, hatte sie niemand um sich, da sie trotz ihres Reichthums sehr einfach lebte und auch selten Besuche empfing. — In Wien hat sich die Schauspielerin Jenny Pota, die vor einiger Zeit einen dortigen Bankier durch eine Kindesunterschiebung zur Heirath zwingen wollte und sich deshalb vor Gericht verantworten mußte, vergiftet. — Ziemliches Aufsehen erregt in Berlin die Flucht des Häuser- und Hypothekenmaklers Guido Löwy, dessen Geschäftsräume sich unter den Linden befanden, während er mit seiner Frau in der Potsdamerstraße eine Wohnung von elf Zimmern inne hatte. — Auch bei dem in den Lerchenberger Baracken untergebrachten 1. Bataillon des Königs-Grenadier-Regiments aus Liegnitz sind typhöse Erkrankungen vorgekommen, so daß eine Anzahl Soldaten ins Glogauer Garnisonlazareth geschafft werden mußten. — Der ehemalige Gesandte der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika beim deutschen Reiche William Phelps ist gestorben. — In Lima wird der Ausbruch einer Revolution befürchtet — Der Postdampfer des Norddeutschen Lloyd „Stuttgart" mit 555 Fahrgästen an Bord ist bei Nebel eine halbe Meile von Startpoint auf Sandboden gestrandet. Die See ist ruhig. Man erwartet, daß der Dampfer mit der Fluth wieder flott werden wird. — Ein Seitenstück zur traurigen Familienkatastrophe Seeger in Berlin wird aus Saarlouis berichtet. Dort tödtete wegen Nahrungssorgen ein Schlosser sich, seine Frau und zwei Kinder. Ein drittes Kind ward gerettet. Bei dieser Gelegenheit mag darauf hingewiesen sein, daß die angestrebte Aufklärung des Berliner Falles noch immer aussteht. Man wolte bekanntlich die Namen jener Biedermänner ermitteln, welche wenigstens theilweise die Familie zu ihrem Schritt veranlaßten. Bisher ist dem guten Willen aber nicht die Ausführung gefolgt. Warum nicht?

Litterarisches.

„St. Hubertus." Illustrirte Zeitschrift für Jagd und Hundezucht, Fischerei und Naturkunde. Verlag von Paul Schettlers Erben, Köthen, Anh. — „Der Kaiser auf der Auerhahnjagd", so betitelt sich ein Artikel in der neuesten Nummer der vorzüglichen Jagdzeitschrift „St. Hubertus", der wohl bei jedem weidgerechten deutschen Jägersmann das größte Interesse erregen dürfte, da derselbe nicht nur den Birschgang des allerhöchsten Weidmannes in Kaltenbronn schildert, sondern ihn uns auch als tüchtigen Schützen auf Scheibe und Thontauben vorführt. Eine zu dem Artikel gehörende Illustration zeigt uns den Kaiser auf Thontauben schießend, eine andere stellt den Moment dar, wo derselbe von dem Scheibenstand zurückkehrt, während die Herren des Gefolges die gutsitzenden Schüsse bewundern. Das „Anblatten des Rehbocks" nennt sich eine aus der Feder des allbekannten bewährten Jagdschriftstellers Raoul Ritter von Dombrowski stammende Abhandlung, die nicht nur fach- und zeitgemäß ist, sondern auch für jeden Weidmann praktische Rathschläge enthält. Nach den Artikeln „Reisebriefe aus Nordamerika", „Die Forelle", „Wildentenjagd auf dem Haff", „Streifzüge durch Wald und Feld (VII. Haubentaucher)" folgen die Abtheilungen Rucksack, Halali, Wilddiebsgeschichten, sowie eine Rath und Auskunft ertheilende Jagdpost. Die vier Seiten umfassende Rubrik „Von unseren Hunden" beweist, daß der „St. Hubertus" auf dem Gebiete der Kynologie ganz Hervorragendes leistet und bestrebt ist, das Möglichste zu bieten. Eine große Anzahl prächtiger Illustrationen, darunter mehrere in vorzüglich ausgeführtem Farbendruck, der jedem Salonblatt zur Ehre gereichen würde, schmücken die Nummern. Wahrlich, solch eine Reichhaltigkeit beweist uns die Güte und Gediegenheit dieser Zeitschrift und wollen wir nicht verfehlen, alle Weidmänner und Hundeliebhaber auf dieselbe aufmerksam zu machen, sowie ihnen ein Abonnement zu empfehlen, das am besten bei der nächsten Postanstalt bewerkstelligt wird, welche den „St. Hubertus" für 1,40 Mark pro Vierteljahr frei ins Haus liefert. Probe-Nummern sind zu jeder Zeit von der Expedition in Köthen (Anhalt) kostenlos zn beziehen.

Briefkasten.

P. P. Betreffs der Fortbildungsschule bestehen an jedem Orte besondere Bestimmungen. Wenn der betreffende Schüler sich ungebührlich betrug oder z. B. betrunken war, so war die Polizei im allgemeinen Interesse sowohl als auch in dem des Schülers berechtigt, ihn zu verhaften, eventuell zu bestrafen. Es läge also durchaus die Möglichkeit vor, daß die Handlung des Lehrers gerechtfertigt war.

Eigene Drahtnachrichten
der „Thorner Zeitung."

Warschau, 20. Juni. (Eing. 5 Uhr 21 Min.) Der Wasserstand bei Zawichost betrug gestern Abends 4,16 Meter, heute früh 3,99 Meter, fällt.

Tarnobrzeg, 20. Juni. (Eing. 6 Uhr) Der Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice betrug 4,90 Meter.

Tarnobrzeg, 21. Juni. (Eing. 1 Uhr 25 Min.) Der Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice beträgt 4,56 Meter.

Warschau, 21. Juni. (Eing. 2 Uhr 50 Min.) Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 4,57 Meter.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau."

Preßburg, 20. Juni. Das Wasser ist allgemein im Fallen begriffen. Trotzdem ist die Gefahr noch außerordentlich groß. Der seit heute Nacht wüthende Sturm erschwert die Rettungsarbeiten ungemein. Der im Waagthal angerichtete Schaden wird auf 5 Millionen Gulden geschätzt.

Lemberg, 20. Juni. Aus den überschwemmten Gegenden kommen beruhigende Nachrichten. Das Wasser fällt rapid.

Rom, 20. Juni. Privatnachrichten aus Neapel melden, daß, nachdem die dortige Universität geschlossen wurde, die Studenten versucht hätten, die Universität zu stürmen. Zwischen den Truppen und Studenten kam es dabei zu blutigen Zusammenstößen, wobei die Soldaten von ihren Waffen Gebrauch machen mußten. Auf beiden Seiten gab es viele Verwundete.

Paris, 20. Juni. Der „Figaro" meldet, die französische Regierung habe beschlossen, zwei Kanonenboote nach Bangkok zu senden, nachdem die Siamesen Batambang und die Gebiete bis an den Gkor militärisch besetzt haben.

London, 20. Juni. In Newyork angekommene englische Schiffe melden, daß die Ueberfahrt mit großen Gefahren verbunden war, weil noch immer große Eismassen den atlantischen Ozean von Norden nach Süden durchziehen.

Madrid, 20. Juni. Aus Tanger eingetroffene Nachrichten besagen, daß der im Gefängniß zurückgehaltene marokkanische Thronprätendent Mulei Mohamed endlich seine Zustimmung zur Thronbesteigung Abdel Azizs gegeben hat.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 21. Juni	1,15	über Null
"	Warschau den 20. Juni	2,50	" "
"	Brahemünde den 20. Juni. . . .	3,14	" "
Brahe:	Bromberg den 20. Juni	5,38	" "

Handelsnachrichten.
Thorn, 21. Juni.

Wetter schön.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen fester 129 pfd. hell 132 Mk. 131|3 pfd. 133|4 M. 128 pfd. bunt 129 Mk.
Roggen höher. 119|120 pfd. 111|112 Mk. 121|3 pfd. 113|114 M.
Gerste Brauw. 120|126 Mk.
Erbsen Futterw. 96|100 Mk. Mittelw. 108|12 Mk.
Hafer, inländischer 125/130 Mk.

Danzig 20. Juni.

Weizen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. 95—134 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 98 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr. 131 Mk.
Roggen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. transit 79 Mk. bez. Regulirungsprei 714 Gr. lieferbar inländisch 113 Mk., unterpolnisch 79 Mk. transit 78 Mk.
Spirtius per 10 000 Liter % contingentirt loco 51 Mk. Br. nicht. contingentirt 31 Mk. Br., Juni 31 Mk. Br., Juli-August 32 Mk. Br.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 21. Juni.

Tendenz der Fondsbörse: still.		21. 6. 94.	20. 6. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,15	219,30
	Wechsel auf Warschau kurz	218,—	217,85
	Preußische 3 proc. Consols	90,50	90,60
	Preußische $3^1/_2$ proc. Consols	102,10	102,10
	Preußische 4 proc. Consols	105,30	105,20
	Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ proc	67,80	67,80
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,90	66,—
	Westpreußische $3^1/_2$ proc. Pfandbriefe	98,90	98,90
	Disconto Commandit Antheile	187,80	187,80
	Oesterreichische Banknoten	163,05	162,95
Weizen:	Juni	145,50	140,50
	September	147,75	143,25
	loco. in New-York	$62,^7/_8$	$63,^7/_8$
Roggen:	loco	129,—	124,—
	Juni	129,50	124,75
	Juli	129,50	124,75
	September	131,25	126,75
Rüböl:	Juni	46,20	45,—
	Oktober	46,40	45,20
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco	32,10	31,60
	Juni	35,50	34,90
	September	37,10	36,30

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3^1/_2$ resp. 4 pCt.

Die **Lieferung von Fleisch u. Cerealien** für die Menageküche des 1. Batl. Niederschl. Fuß-Artl.-Regts. Nr. 5 soll für die Dauer der Schießübung auf dem Schießplatz Thorn vom 6. bis einschl. 10. August 1894 vergeben werden.

Offerten mit Preisangaben sind bis zum **5. Juli d. Js.** an die unterzeichnete Kommission einzusenden, bei welcher die Lieferungs-Bedingungen eingesehen resp. gegen Einsendung von 75 Pf. Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden können.

Posen, den 20. Juni 1894.

Die Menage-Kommission des 1. Batl. Niederschl. Fuß-Artl.-Regts. Nr. 5.

Die **Lieferung** für die Menage des Königl. 2. Batl. Niederschl. Fuß-Artl.-Regts. Nr. 5 während der Dauer der Schießübung im Monat August cr. auf dem Schießplatz Thorn soll im Wege der Submission vergeben werden. Offerten mit Angabe der Preise für Fleisch und anderen Victualien sind bis zum **30. d. Mts.** an die unterzeichnete Kommission nach Posen einzusenden. Die Menage-Kommission behält sich die Wahl unter den drei Mindestfordernden vor. (2545)

Die Menage-Kommission des 2. Batl. Niederschl. Fuß-Artl.-Regts. Nr. 5.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 22. Juni 1894,

Vormittags 9½ Uhr

werde ich bei dem Bäckermeister **Joseph Marx** hiers., Schillerstr. Nr. 4

2 Bettgestelle mit Betten, 1 Kleiderspind, 1 Handharmonika, 1 Tombank mit Aufsatz, 1 Brodregal, 1 Brodmaschine, 1 größere Parthie Backbleche, Semmeltücher, Backbretter, Brod- und Semmelschieber, 2 Backbeuten, 1 Wassertonne nebst 2 Eimern, mehrere Tragekörbe u.a.m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen (2555)

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Danksagung.

Nachdem ich ca. 4 Monate lang wegen scrophulöser Hornhaut- und Regenbogenhaut-Entzündung zum Spezial-Arzt gegangen war, welcher mir stets giftige Tropfen in die Augen that, ohne daß sich irgend welche Besserung zeigte, wandte ich mich an den **homöopathischen Arzt, Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf,** der mir Arzeneien zum Einnehmen gab, durch welche ich in ungefähr 6 Wochen gänzlich von meinem schweren Augenleiden befreit wurde. Herrn Dr. Volbeding für meine glückliche Heilung meinen besten Dank.

Düsseldorf, Markt 8.

Frau **Paul Witzig.**

Danziger

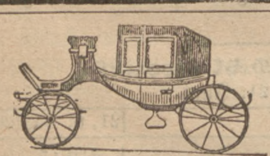
Kirchenbau-Lotterie.

Zur Verloosung gelangen gediegene Silber-Gegenstände nach folgendem Gewinn-Plane:

1	**Gew. i. W. v.**	**3000=3000 M.**
1	„ „ „ „	**1500=1500** „
1	„ „ „ „	**700= 700** „
1	„ „ „ „	**300= 300** „
5	„ „ „ „	**100= 500** „
10	„ „ „ „	**50= 500** „
20	„ „ „ „	**25= 500** „
961	„ „ Gesammtw. v.	**3000** „
1000	Gew. i. Gesammtwerth v.	**10000 M.**

Loose à **1 Mk.** (11 Loose 10 Mk.) empfiehlt und versendet die

Exped. der „Thorner Zeitung“.



Verdeck- u. off. Wagen

in allen Gattungen

zu billigen Preisen, schnittig und sehr gut gearbeitet, offerirt

Jacob Lewinsohn,

Eisenhandlung, **Graudenz.**

Suche für m. j. Mann, der in m. Colonialwaaren- und Delikateßgeschäft am 1. Mai cr. s. Lehrzeit beendet hat und bei mir noch thätig ist, eine paß.



Stellung.

Gustav Oppalla,

Allenstein.

Logis für anst. junge Mädchen zu haben **Tuchmacherstr. 24,** I.

Mehrseitigen Wünschen nachzukommen, eröffne ich **hierselbst** einen längeren

Sprachheil-Cursus

für Stotterer, Stammler, Lispler rc.

Anmeldungen erbittet

R. P. Scheer, Sprachheillehrer

in **Berlin W.,** Hohenzollernstraße 12.

Prospekte gratis.

Tapeten

Farben, Lacke und Malerutensilien

sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben

Mauerstr. 20,

unweit der **Breitenstraße.**

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Mauerstr. 20, **R. Sultz,** Mauerstr. 20.

Tapeten- und Farben-Versandgeschäft.

Musterbücher und Preislisten überallhin franko.

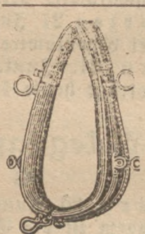
Halb Umsonst weisse Leinwand-Rester.

Rester aller Art zu Leib- und Bettwäsche, Hand- und Tischtuchrester in verschiedenen Breiten und Qualitäten bis 15,0 m lang, einzelne Stücke, sowie auch ganze Dtzde. Hand-, Tisch-, Wisch- und Taschentücher, Servietten u. s. w. u. s. w. alles nur gediegenste, dauerhafteste Qualitäten, frisch gewebte, nicht verlegene Waaren, halbumsonst 20 bis 40% unterm Listenpreise giebt ab an Jedermann, so lange der Vorrath, die berühmte, als reell bekannte **Leinenhandweberei und Wäschefabrik** von

A. Vielhauer, Landeshut, (Schlesien.)

Probesendung in 10Pfd.-Postpacketen gegen Nachnahme. Nichtconvenirendes wird per Nachnahme zurückverlangt. — Jedermann staunt über die billigen Preise, freut sich über die gediegenen Waaren, bestellt sofort nach und wird dauernder Kunde.

Obige Weberei versendet Liste gratis, Qualitätsproben ihrer sämmtlichen Erzeugnisse (ausschließlich Rester) franko gegen franko. (2466)



Martens'sche verstellbare Kummete,

welche in Deutschland u. 9 fremden Staaten bei der Artillerie eingeführt, auch sonst überall für Luxus-, schwere und leichte Arbeitsgeschirre im Gebrauch sind, sowie

selbstthätige Thürhalter

für Scheunen, Stall- und Hausthüren empfiehlt die

Patent-Stell-Kummet-Fabrik

F. Martens & Co. in Stralsund 9.

Prospekte gratis.



Soeben erschien in fünfter, neubearbeiteter Auflage:



Gibt in mehr als 70,000 Artikeln auf jede Frage kurzen und richtigen Bescheid.

Kl. Oktav-Format. — In Halbleder geb.

MEYERS HAND-LEXIKON

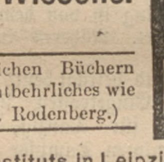
des

allgemeinen Wissens.

Prospekte gratis. — Preis 10 Mark.



„Von allen nützlichen Büchern kenne ich kein so unentbehrliches wie dieses.“ (Dr. Jul. Rodenberg.)



Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Bestellungen auf Meyers-Lexikon, fünfte Auflage nimmt jederzeit an die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Einladung zum Abonnement

auf die

„Danziger Zeitung“

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen

täglich 2mal (Morgens und Nachmittags) erscheinend.

In der Zeitungs-Preisliste pro 1894 unter No. 1539 eingetragen.

Die „Danziger Zeitung“, *die einzige zwei Mal täglich erscheinende Zeitung in Westpreussen,* hat einen *ausgedehnten telegraphischen* und *telephonischen* Dienst, um ihre Leser aufs Schnellste über alle wichtigeren politischen und wirthschaftlichen Vorgänge zu unterrichten. Sie bringt telegraphische Berichte über Fonds, Getreide-, Vieh-, Zucker- etc. Märkte.

Die Vorgänge auf allen Gebieten des *politischen* und *provinziellen Lebens,* der **Land- und Forstwirthschaft,** der **heimischen Erwerbs- und Verkehrs-Interessen** bespricht die „Danziger Zeitung“ in fachmännischen Original-Artikeln. Zahlreiche **Original-Correspondenzen** aus *fast allen Orten der Provinz* und der Nachbarschaft berichten über die Vorkommnisse in Stadt und Land.

Auch das *Feuilleton* wird mit gediegenen Originalarbeiten hervorragender Autoren vornehmlich mit **Novitäten der Romanliteratur** ausgestattet.

Für das bevorstehende Quartal haben wir u. A. den neuen spannenden Roman „Max Ingram“ von A. J. Mordtmann, den Roman „Betties Irrthum“ von E. King und den Roman „Leska“ von E. Vely zur Veröffentlichung erworben.

Ferner bringt die „Danziger Zeitung“ regelmässige Berliner Berichte über Theater, Literatur, Kunst etc. von der beliebten Schriftstellerin Vely u. a.

Abonnements auf die „Danziger Zeitung“, zum Preise von 3,75 Mk. pro Quartal (incl. Postprovision) nehmen alle Postanstalten Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns entgegen. (2478)

Die Expedition der „Danziger Zeitung“.

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock 33⅓ Meter circa 60 Schl. Ellen

von 14 Mark an.

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand-** und **Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** rc. rc. franko.

J. Gruber. **Ober-Glogau** in Schlesien.

Weisse und farbige

Schlafdecken.

Kameelhaardecken,

Reiseplaids

empfiehlt **Carl Mallon,**

Thorn, Altstädt. Markt 23.

Am billigsten kauft man die neuesten

Tapeten

in den **verschiedensten Mustern** bei **J. Sellner, Gerechtestr.**

Tapeten- u. Farbengroßhandlung

Musterkarten überallhin franco.

Hoffmann-



Pianos

und **Harmoniums** liefert unter Garantie z. Fabrikpreisen, auswärts zur gefl. Probe franko, in bequemer Zahlweise

Georg Hoffmann,

Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 14.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik.

VII. Jahrgang.

Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).

Preis pro Quartal 1 Mk.

Probenummern gratis und franco.

Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Abonnements-Einladung

auf die

illustrirte Zeitschrift für Jagd und Hundezucht, Fischerei und Naturkunde

St. Hubertus.

Verlag von **Paul Schettler's Erben** Cöthen (Anhalt.)

Abonnementspreis vierteljährlich frei ins Haus **Mk. 1,40.**

Probenummern werden zu jeder Zeit gratis und franko versandt von der Expedition des **„St. Hubertus“** in Cöthen (Anhalt.) (2553)

---

20 000 Flaschen

feinster reiner Südweine (Porto, Madeira, Malaga, Sherry rc.) Beste Frühstücks- u. Krankenweine, welche mir von ersten Spanischen u. Portug Firmen zum Verkauf überwiesen sind, versende zu nur M. **1,30** die Flasche (à ¾ Ltr.) incl. Glas u. Kiste ab hier. 12 Fl. fco. M. **17.** —, 24 Fl. fco. M. **32.** —. Probekisten à 2 Fl. M. 3,75, 4 Fl. M. 6,50 fco., alles geg. Nachn. Reeller Werth der Weine 3–4 M. p. Fl.

Richard Kox, Duisburg a. Rhein.

Durch

Instandsetzung resp. Vergrößerung meiner Essigsprit-Fabrik

verkaufe ich von heute ab

starken Essigsprit

mit **10 Pf.** pro Liter.

Wiederverkäufern Preisermäßigung.

A. Bolinski,

Briesen Wpr.

Inserat-Aufträge

für die im Druck befindlichen

Hauskalender

und

Torunski Kalendarz

pro 1895

erbittet

Ernst Lambeck,

Verlagsbuchhandlung.

Augen, künstl. Ersatzaug. f. Menschen, i. all. Farb. u. Größ. empf. i. best. Ausf. **H. Prüsse & Co., Braunschweig,** Fabrik künstl. Augen. Versand nach Ang. od. eingef. Muster. Nichtpassendes wird bereitwill. umgetauscht.

Ein gut erhaltener Flügel

billig zu verkaufen, zu erfragen Vorm. **Tuchmacherstr.** 2. 2 Tr. rechts.

Fuhrleute

zum Bodenfahren finden dauernde Beschäftigung bei (2554)

Ulmer, Mocker.

Victoria-Theater, Thorn.

Freitag, den 22. Juni 1894:

Der Herrgottschnitzer von Ammergau.

Volksstück mit Gesang und Tanz in 5 Akten.

Schützenhaus-Garten.

Freitag, den 22. Juni 1894:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pom.) Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.

Hiege, Stabshoboist.

Fürstenkrone Brb.-Vorst.

Sonnabend, den 23. Juni:

Großes Tanzkränzchen.

Anfang 8 Uhr. Entree frei.

Es ladet ergebenst ein

A. Standarski.

Gewerbeschule für Mädchen

zu Thorn.

Oeffentliche Schlußprüfung des 19. Kursus in der höheren Töchterschule Zimmer 11

Sonntag, den 24. Juni 1894,

Vormittags 11 Uhr.

Neuer Kursus beginnt am **Dienstag, den 31. Juli cr.** und schließt Ende Dezember cr.

Anmeldungen nehmen entgegen

Julius Ehrlich, Thalstr. 21. **K. Marks,** Gerberstr. 35, I.

Alle Anhänger und Freunde der **Gabelsberger'schen Stenographie** in Thorn und Umgegend werden gebeten, sich

Sonnabend, den 23. d. Mts., Abends ½9 Uhr

Behufs Gründung eines

Gabelsberger'schen

Stenographen Vereins

im Artushofe

einfinden zu wollen. (2524)

Zum Mitnehmen b. Ausflügen und zum Manöver

eignen sich die in **Conserven** mit Schlüssel leicht zu öffnenden vorzüglichen

Kalbszungen

in **Aspic.** Zu haben in der Dampf-Wurstfabrik **Breitestraße 19** bei (2529) **W. Roman.**

Geschäftsbetheiligung

wird von einem Kaufmann **gesucht.** Derselbe besitzt umfassende kaufmännische Kenntnisse, hat langjährig gereist, ist verträgl. ehrenhaften Characters und nicht unvermögend. (2546)

Offerten erbeten u. **D. A. B.** an die Expedition dieser Zeitung.

---

3 antike Spinde

(hochfein, sehr alt) **zu verkaufen.** Wo? sagt die Expedition d. Zeitung.

Strobandstraße Nr. 15.

bei **Carl Schütze** ist vom 1. April die Beletage von 5 heizbaren Zimmern, 2 ohne zu heizen nebst allem Zubehör mit auch ohne Pferdestall zu vermieth.

Ein gut möbl. Zimmer von sogleich zu vermiethen **Mellinstraße 88,** II.

Zwei möblirte Zimmer vermiethet. A. Kube, Baderstraße 2, II.

---

1 einf. Zim. z. v. **Coppernikusst. 39,** III.

---

2 Wohnungen

jede 3 Zimmer und sämmtlichen Zubehör zu vermiethen.

Mauerstraße 36. **Hoehle.**

---

1 oder 2 möbl. Zim Brückenstr. 16, IV

Eine comfortable Wohnung, Breitestr. 37, I. Etage, 5 Zim. eventl. 7 Zimmern mit allem Zubehör, Wasserleitung pp., z. Z. vom Herrn Rechtsanwalt **Cohn** bewohnt, ist vom 1. October zu vermiethen. (1966)

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Eine Gärtnerei zu verpachten **Wohnungen** zu vermiethen. **Fischerei Nr. 8.** Näh. Auskunft erth. **Adele Majewski,** Brombergerstr. 33.

Ein möbl. Zimmer Breitestr 32 II n. vorn

Zur Sommerwohnung 1 gr. möbl. Zimmer, a. Wunsch m. Gartenb. u. Pens. nahe der Stadt. Näh. in der Exp. d. Ztg.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 8 Uhr.

Die Nummer 140 der „Thorner Zeitung“ kauft zurück.

Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.